

Einführung in den Naturalismus skandinavischer Spielart (5. Klasse)

<i>Inhalte</i>	<i>Medien</i>	<i>Sozialformen/Methoden</i>	<i>Zeit</i>
Ankommen, Anknüpfen an Vorwissen		Plenum/frontal	5'
Kurzer Abriss der historischen Entwicklung 1850–1900	Powerpoint	Frontal	5'
Analyse Textauszug aus «Nora»	Handout	Gruppenarbeit à 4 oder 5 Gruppen	15'
Auswertung, Ergebnissicherung	Wandtafel	kooperatives Plenum	20'

Elemente des Handouts:

1. Anschriebformulierungen für Gruppenarbeiten:

In zwei Deutschlehrmitteln für das Gymnasium wird das naturalistische Drama wie folgt beschrieben:

– Es zeige unerbittlich Wahrheit, schildere die Milieus exakt, kenne keine Tabus. Im naturalistischen Drama seien die Menschen stark vom Milieu bestimmt. Es gehe nicht um Aufstieg und Fall eines Helden, sondern um die misslichen Lebensumstände der Figuren.

– «Ohne Rücksicht auf traditionelle Grenzen des so genannten guten Geschmacks und auf eine bürgerliche Kunstauffassung, die an Klassik, Romantik und poetischem Realismus geschult war, sollten Wirklichkeitsausschnitte möglichst in Deckungsgleichheit zwischen Realität und Abbild wiedergegeben werden.»

2. Auszug aus «Nora» (am Schluss, es müsste noch ein minimaler Einführungstext geschrieben werden – wer war Ibsen, wann ist das Drama entstanden etc.)

3. Fragen zur Textanalyse in der Gruppenarbeit:

- Inwiefern zeigt sich im Auszug «unerbittlich Wahrheit» und exakte Milieuschilderung?
- Inwiefern ist Nora von ihrem Milieu bestimmt? Inwiefern sind ihre Lebensumstände «misslich»?
- Inwiefern nahm der Autor Ibsen bei «Nora» keine Rücksicht auf traditionelle Grenzen und bürgerliche Kunstauffassung?
- Was meint Nora mit «Abrechnung»? Welches Tabu bricht sie?
- Welche Person ist Ihnen näher: Torvald Helmer oder Nora? Warum?

Ausschnitt aus «Nora oder ein Puppenheim» von Henrik Ibsen (1879)

[...]

Nora (*sieht auf ihre Uhr.*)

Es ist noch nicht allzu spät. Nimm Platz, Torvald; wir zwei haben viel miteinander zu reden. (*Setzt sich an die eine Seite des Tisches.*)

Helmer.

Nora, – was soll das heißen? Diese starre Miene –.

Nora.

Setz' Dich. Es dauert lange. Ich habe mit Dir über vieles zu reden.

Helmer (*setzt sich ihr gegenüber an den Tisch.*)

Du machst mir Angst, Nora. Und ich verstehe Dich nicht.

Nora.

Ja, das ist es eben. Du verstehst mich nicht. Und ich habe Dich ebenfalls nicht verstanden – bis zu dieser Stunde. Bitte, unterbrich mich nicht. Du sollst mir nur zuhören. – Es ist eine Abrechnung, Torvald.

Helmer.

Wie meinst Du das?

Nora (*nach kurzem Schweigen.*)

Wie wir so dasitzen, – fällt Dir gar nichts daran auf?

Helmer.

Was sollte das sein?

Nora.

Wir sind jetzt acht Jahre verheiratet. Fällt es Dir nicht auf, daß wir – Du und ich, Mann und Frau – heute zum ersten Male ein ernstes Gespräch miteinander führen?

Helmer.

Ein ernstes Gespräch, – was heißt das?

Nora.

Acht ganze Jahre – und länger noch, – vom ersten Tage unserer Bekanntschaft an haben wir nie ein ernstes Wort über ernste Dinge gewechselt.

Helmer.

Hätte ich Dich etwa beständig einweihen sollen in Widerwärtigkeiten, die Du doch nicht mit mir hättest teilen können?

Nora.

Ich spreche nicht von Widerwärtigkeiten. Ich sage nur, daß wir niemals ernst beieinandergesessen haben, um etwas gründlich zu überlegen.

Helmer.

Aber liebste Nora, das wäre doch nichts für Dich gewesen.

Nora.

Da sind wir bei der Sache. Du hast mich nie verstanden. – Ihr habt viel an mir gesündigt, Torvald. Zuerst Papa, dann Du.

Helmer.

Was? Wir beide –? Wir beide, die wir Dich über alles in der Welt geliebt haben?

Nora (*schüttelt den Kopf.*)

Ihr habt mich nie geliebt. Euch machte es nur Spaß, in mich verliebt zu sein.

Helmer.

Aber, Nora, was sind das für Worte!

Nora.

Ja, es ist so, Torvald. Als ich zu Hause war bei Papa, teilte er mir alle seine Ansichten mit, und so hatte ich dieselben Ansichten. War ich aber einmal anderer Meinung, dann verheimlichte ich das; denn es

wäre ihm nicht recht gewesen. Er nannte mich sein Puppenkind, und spielte mit mir, wie ich mit meinen Puppen spielte. Dann kam ich zu Dir ins Haus –

Helmer.

Was für einen Ausdruck gebrauchst Du da von unserer Ehe?

Nora (*unbeirrt.*)

Ich meine, dann ging ich aus Papas Händen in Deine über. Du richtetest alles nach Deinem Geschmack ein, und so bekam ich denselben Geschmack wie Du; aber ich tat nur so: ich weiß es nicht mehr recht – vielleicht war es auch beides: bald so und bald so. Wenn ich jetzt zurückblicke, so ist mir, als hätte ich hier wie ein Bettler gelebt, – nur von der Hand in den Mund. Ich lebte davon, daß ich Dir Kunststücke vormachte, Torvald. Aber Du wolltest es ja so haben. Du und Papa, Ihr habt Euch schwer an mir versündigt. Ihr seid schuld daran, daß nichts aus mir geworden ist.

Helmer.

Wie lächerlich und wie undankbar, Nora! Bist Du hier nicht glücklich gewesen?

Nora.

Nein. Das bin ich nie gewesen. Ich habe es geglaubt, aber ich bin es nie gewesen.

Helmer.

Nicht – nicht glücklich?

Nora.

Nein, – nur lustig. Und Du warst immer so lieb zu mir. Aber unser Heim ist nichts anderes als eine Spielstube gewesen. Hier bin ich Deine Puppen*frau* gewesen, wie ich zu Hause Papas Puppen*kind* war. Und die Kinder, die waren wiederum meine Puppen. Wenn Du mich nahmst und mit mir spieltest, so machte mir das gerade solchen Spaß, wie es den Kindern Spaß machte, wenn ich sie nahm und mit ihnen spielte. *Das* ist unsere Ehe gewesen, Torvald.

[...]